

„Isidebatte läuft falsch. Wenn in Österreich mehr Menschen ... werden, wird das wie eine Horrormeldung aufgenommen“

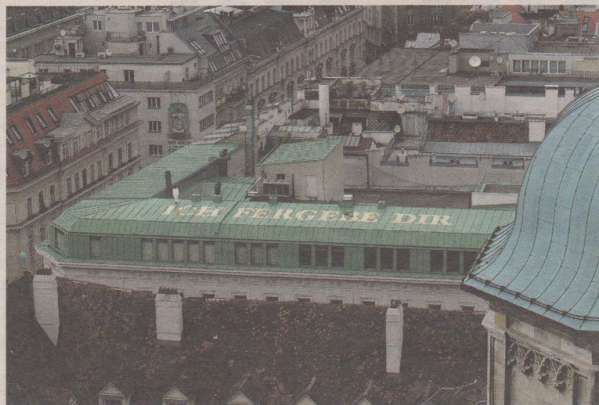
INGRID BRODNIG SEITE 10

und klein Meldungen

Das Österreichische Institut für Jugendberufshilfe wird sein 50. Geburtstag nicht erleben. Mit Jahresende wird die Einrichtung zu, weil für die Finanzierungszusage des Bundes 100.000 Euro fehlt. Gudrun von der Donau-Uni Krems: „Die Kinder sind die Jugendlichen.“

Je länger der Fall Kampusch dauert, umso lauter und auch dringlicher werden die Stimmen, die an der Theorie des Zweifels aufkommen. Nun wird gegen Ernst H. die Freiheitsentziehung ermittelt. Wolfgang Priklöpil nach Kammerurteil als Letzter lebend gerichtet. Die zuständige Grazer Oberstaatsanwältin Thomas Mühlbacher: „Es ist der Verdacht, dass er unentgeltlich beteiligt war.“ Es soll ein Ermittlungsverfahren in Deutschland eingeleitet werden. Bis Jahresende wird eine Anklage entschieden.

Bild der Woche Schauplatz



Sonntag, Wollzeile 1: Der Künstler Michail Michailow nix gut sprechen Deutsch auf Dach neben die Stephansdom, wo Got haben Wohnung. FOTO: M. MICHAÏLOV

In vier Jahren will die Bahn von 42.000 Eisenbahnern auf nur noch knapp 37.000 reduzieren. Der Personalabbau soll schmerzlos und blutiglos erfolgen, sagte Verkehrsminister Horst Pöschl. *Arbeitsblatt.*

Die Regierung unter den neuerlichen Anlauf zur Reform der EU-weit vorgeschriebenen Vorratsdatenspeicherung und Internetverbindungsstrukturministerin Doris Bures hat beim Ludwig-Boltz-Institut für Menschenrechte einen Entwurf in Auftrag gegeben. Eine bloße „Mindestumfrage“ umstrittenen Überwachungsmaßnahmen bringen soll (siehe Seite 6).

Nach Einstellung des Verfahrens gegen vier Hauptgutachter des Ermittlungsprozesses wollen die Hintergründe vor den Europäischen Gerichtshof ziehen. Sie sprechen von Verstoß gegen den Grundrechtsschutz und Ermittlungsverfahren. *Der Spiegel.*

Die Grünen ernannten Stefan Ewald, den langjährigen Generalsekretär der Caritas, zu ihrem Bundesgeschäftsführer.

Am Apparat Telefonkolumne

Wie soll man den Holocaust heute erforschen, Herr Pelinka?

Das Ringen um das Wiener Wiesenthal-Institut ist entschieden. Am vergangenen Donnerstag wurde ein neuer Vorstand gewählt. Der Politologe und Exvorsitzende Anton Pelinka scheidet freiwillig aus, dafür zieht Ariel Muzicant, Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde (IKG), in das Gremium ein. Der Streit um die Nutzung des Archivs der Kultusgemeinde – Anlass für den Rücktritt des alten Vorstands – wurde damit beigelegt. Anton Pelinka erklärt, wie Holocaustforschung heute aussehen sollte.

Warum wollten Sie nicht mehr Teil des Wiesenthal-Instituts sein?

Für mich war immer klar, dass die Kultusgemeinde, ein Mitglied des Wiesenthal-Instituts, dem Institut auch ihr Archiv für seine Forschungen zur Verfügung stellt. Doch manche in der IKG hatten wohl das Gefühl entwickelt, sie sitzen auf einem Wissensschatz und müssen aufpassen, dass ihnen diesen nicht jemand wegnimmt. So war für mich das ursprüngliche Konzept nicht mehr realisierbar.

Viele Österreicher haben genug von Vergangenheitsbewältigung. Warum ist Holocaustforschung heute so wichtig? Ich halte mich an eine Grunderkenntnis, die Yehuda Bauer geprägt hat. Etwas wie der Holocaust ist nicht einmal, sondern nur erstmalig passiert. Die Möglichkeit der Wiederholbarkeit existiert, Ansätze davon hat man etwa beim Völkermord in Ruanda 1994 gesehen. Die Shoah-Forschung dient also nicht nur der Verarbeitung der Geschichte, sondern ist auch ein Mittel, um künftig Ähnliches zu vermeiden.

Wie kann man gerade den Jungen die Verbrechen des Holocaust bewusst machen? Es gibt einen klaren Zusammenhang zwischen Bildung und Einsicht in die Bedeutung dieses Themas. Der eine Jugendliche, der etwa in Ebensee KZ-Überlebende derart dumm erschreckt hat, war sehr ungebildet. Heute wäre es auch wichtig, junge Menschen mit Migrationshintergrund aufzuklären. Manche von ihnen denken sonst, der Holocaust ist ein Problem des christlichen Europa, der geht mich nichts an.

INTERVIEW: JULIA ORTNER

Das Wichtigste in der Politik

Spitze! Was unsere Unis von anderen Ländern lernen können

INGRID BRODNIG SEITE 10

Hahns Nachfolger: Das Drama der Wiener Bürgerlichen

JULIA ORTNER SEITE 13

Ein Spaziergang durch die gefährlichste Stadt der Welt

PAUL FLIEDER SEITE 16

Politiktermine

FALTER: WOCHE SEITE 25

Dolm/Herz Wertungsexzess

Dolm der Woche: Christoph Gruber



Cartellverband-Chef Christoph Gruber will nicht, dass sich Studenten in alles einmischen

Sieht aus wie ein Dolm, redet wie ein Dolm und ist: ein CVler! Wir wissen schon, auf Altherrenseilschaften hinbacken, bloß weil sie ulkige Kappen tragen, ist boshaft und gemein. Wer es aber so vehement einfordert wie Christoph Gruber vom Cartellverband, der verdient es nicht besser. Schlimm genug, dass er zur ORF-Sendung „Im Zentrum“ im Wicks erschien und aussah wie der Villacher Faschingsprinz, hatte er während zwei Stunden Diskussion nichts zu sagen, außer: dass Studenten zu gesellschaftlichen Fragen schweigen sollen. Guter Gedanke, Herr Gruber. Jeder kümmere sich um seinen eigenen Kram: Studenten um die Mitschrift, Omis um die Pension, Banker um die Marie. Und für Sie organisieren wir demnächst eine Diskussion, die Sie mehr interessiert. Etwas rund um Korpsgeist und Klüngel zum Beispiel.

Wien ...

Das Kreuz aus den Schulen

... staunt: Die Grippe an den Schulen

... reden sollte: Das Kopftuch in den Schulen

Der Europäische Gerichtshof

Die Wiener Privatvolksschule

Laura Rudas (SPÖ) hat den